



Anfänge. Der rote Lambda-Stuhl von Marco Zanuso war einer der Ausgangspunkte für die italienischen Kunststoffmöbel der späten Sechzigerjahre. Foto: Keystone

Die Würde eines Plastikeimers

Im Vitra Design Museum steht italienisches Design im Fokus

BENJAMIN ADLER

Die neue Ausstellung «Zoom» des Vitra Design Museums in Weil am Rhein wirft einen Blick auf die Geschichte des italienischen Designs.

Es ist nicht leicht zu ermes- sen, welcher Fertigkeiten es bedarf, einen einfachen Plas- tikeimer so zu fotografieren, dass er uns als würdevolles Objekt erscheint. Genau darin besteht die Kunst von Aldo Bal- lo und Marirosa Toscani Ballo, deren Bilder derzeit neben ausgewählten Möbelentwür- fen im Vitra Design Museum zu sehen sind.

Das sanfte Licht von der

Seite gibt uns eine genaue Vor- stellung der makellos glatten Oberfläche des Kunststoffs und fördert jedes Detail seiner Formgebung zutage. Als Ein- zelobjekt von einem tiefen Blickpunkt aus fotografiert, wird der Eimer zu einem Ge- genstand, der sich auf gleicher Augenhöhe mit dem Betrach- ter befindet. Es ist deshalb nicht abwegig zu behaupten, die Ballos hätten nicht einfach Objekte fotografiert, sondern sie vielmehr porträtiert.

Die schlichten Schwarz- weissfotografien markieren den Beginn einer mehr als vierzig Jahre währenden Ehe zwischen den modernen Ge-

brauchsgegenständen und den Ballos, die sie mit ihren Bildern in aller Welt bekannt gemacht haben. Gerade am Beispiel der berühmten italienischen Ent- würfe zeigt sich, welche Be- deutung der richtigen Insze- nierung zukommt. Dabei tru- gen die Ballos mit ihren Arbei- ten wesentlich zum Bild bei, das wir bis heute vom italieni- schen Design besitzen.

CHRONOLOGIE. In vier Sektio- nen zeichnet die Ausstellung in chronologischer Folge die Entwicklungen des Verhältnis- ses von Objekten und ihren Bildern nach. Am eindrück-

lichsten gelingt dies im ersten Teil, der den frühesten Fotografien der Ballos aus den Fünfzigerjahren und den Möbelentwürfen, die ihnen dabei Modell standen, gewidmet ist. Neben einem verkleinerten Nachbau des Mailänder Studios geben die von dort stammenden Holzpaneele, auf denen Umrisse anzeigen, wo die Werkzeuge des täglichen Gebrauchs wie Hammer und Schraubenschlüssel aufgehängt werden sollen, intime Einblicke in die Arbeit des Fotografenpaars.

Vermutlich liegt uns heute die schlichte Eleganz jener Epoche näher als die ausladenden Formen und glänzenden Oberflächen der Entwürfe, die im nächsten Raum zu sehen sind. Gleichwohl sind es gerade die Lampen und Sessel der Sechzigerjahre, die sich mit ihren grellen Farben ins kollektive Gedächtnis regelrecht eingebrannt haben.

Die Aussteller machen sich diesen Effekt zunutze: Auf die mit verschiedenen Rottönen spielenden Fotografien ant-

worten sie mit einem grellroten Schaukasten. Die darin arrangierten Möbel in derselben Farbe reizen die Augen des Betrachters bis an die Grenze des Erträglichen. Daneben zeigt eine Vielzahl von Verkaufskatalogen und Möbelzeitschriften, mit wclch einfachen Mitteln Aldo und Marirosa Ballo die Designexperimente aus Kunst- und Schaumstoff auf witzige Art in Szene zu setzen wussten.

UNORDNUNG. Die gut gesetzten Pointen der ersten beiden Sektionen sucht man in den darauf folgenden Räumen zur Bewegung des Antidesigns und der Postmoderne leider vergebens. Zwar gibt es auch hier viele eindruckliche Ausstellungstücke wie etwa den scharfkantigen Sessel «Mies», mit dem das Designerkollektiv Archizoom um 1970 die Klassiker des gleichnamigen Architekten persifliert. Allein solche Exponate und die meisterhaft inszenierten Bilder der Ballos machen einen Besuch lohnenswert. Aber unter der Fülle der

Ansätze, aus denen in den Siebziger- und Achtzigerjahren sehr unterschiedliche Entwürfe hervorgingen, leidet auch die Ordnung der Ausstellung. Diese Beliebigkeit mag als Spiegelung des damaligen Zeitgeists verstanden werden, erschwert aber dem Besucher die Orientierung.

Immerhin: Wer auf dem Treppenabsatz in Richtung Ausgang noch einmal den Blick zurück wagt, wird für die Defizite entschädigt. In einer Wandnische beleuchtet die Lampe «Parentesi» von Achille Castiglioni und Pio Manzù Fotografien, auf denen Aldo und Marirosa Ballo zu sehen sind. Die verkehrte Situation, in der nicht das Kameraobjektiv auf die Lampe zielt, sondern die Lampe auf die Fotografien, erscheint als Geste der Dankbarkeit: Diese Leuchte weiss, wem sie ihre Berühmtheit schuldet.

> **«Zoom.** Italienisches Design und die Fotografie von Aldo und Marirosa Ballo». Vitra Design Museum, Weil am Rhein, bis 3. 10. 2011
www.design-museum.de